

## **Die Geschlechter als kulturelle Konstruktionen im Fokus der interdisziplinären Diskussion**

Dr. Agata Rothermel

### **Abstract:**

Die vorliegende Gedenkschrift ist der im Jahr 1998 verstorbenen Gisela Schoenthal gewidmet, die sich auf dem Gebiet der feministischen Linguistik in Deutschland sehr verdient machte. Der 340 Seiten umfassende Band beinhaltet insgesamt 15 unterschiedliche Beiträge. Die Aufsätze aus den Gebieten Linguistik, neuere und mittelalterliche Literaturwissenschaft, Aphasieforschung, Medienwissenschaft und Psychologie führen die von der Wissenschaftlerin mitinitiierte interdisziplinäre Diskussion fort.

### **How to cite:**

Rothermel, Agata: „Die Geschlechter als kulturelle Konstruktionen im Fokus der interdisziplinären Diskussion [Review on: Schmidt, Claudia; Gutjahr, Ortrud; Cheauré, Elisabeth (Hg.): Geschlechterkonstruktionen in Sprache, Literatur und Gesellschaft. Freiburg im Breisgau: Rombach, 2002.]“. In: KULT\_online 3 (2004).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2004.305>

© beim Autor und bei KULT\_online

## **Die Geschlechter als kulturelle Konstruktionen im Fokus der interdisziplinären Diskussion**

Dr. Agata Rothermel

Cheauré, Elisabeth, Ortrud Gutjahr und Claudia Schmidt (Hg.): Geschlechterkonstruktionen in Sprache, Literatur und Gesellschaft. Gedenkschrift für Gisela Schoenthal. Freiburg: Rombach, 2002 (Rombach Wissenschaften, Reihe Cultura 21). 340 S., EUR 29,80. ISBN 3-7930-9291-7

Die Autoren des Bandes problematisieren aus verschiedenen Perspektiven die Tatsache, dass Weiblichkeiten und Männlichkeit als symbolische Konstruktionen innerhalb der Kultur verstanden werden müssen. Die Beiträge aus der Sprach- und Literaturwissenschaft machen insbesondere den Versuch der Vermittlung von Denkanstößen zur sprachlichen Formierung von geschlechtsspezifischen Zuschreibungen, wie es Gisela Schoenthal selbst zeitlebens tat. Im Folgenden werden der Chronologie des Werkes folgend 5 der insgesamt 15 Beiträge aus den unterschiedlichen Gebieten vorgestellt. Auf diesem Weg wird ein repräsentativer Einblick in den Inhalt des Bandes gegeben.

Im ersten Beitrag der Festschrift untersucht Martina Backes das Motiv des Cross-dressing in der mittelalterlichen Literatur und betont, dass Maskerade und symbolischer Geschlechtertausch in den von ihr zur Analyse herangezogenen Texten die patriarchale Geschlechterordnung festigen. Darüber hinaus zeigt sie abschließend, dass es Cross-dressing nicht nur in der mittelalterlichen und weltlichen Erzähl-Literatur gibt, sondern dieses Phänomen vielmehr auch in der Lebenswelt dieser Zeit eine gängige Praxis war. In diesem Zusammenhang verweist die Autorin auf das Buch "Margaretha Jedefrau" von Sully Roecken und Carolina Brauckmann, in dem die Geschichte von Agatha Dietzschin zu lesen ist. 1547 stellte sich heraus, dass der Landarbeiter Hans Kayser in Wirklichkeit dem weiblichen Geschlecht angehörte. Agatha, die sich als Mann kleidete und Männerarbeit verrichtete, konnte auf diesem Weg ein selbständiges und freieres Leben führen.

Jürgen Dittmann befasst sich in seinem Artikel mit Personenbezeichnungen in wissenschaftlichen Texten und stellt die mangelnde sprachliche Gleichbehandlung der Geschlechter darin fest. Er beschreibt drei formale Möglichkeiten der Realisierung sprachlicher Gleichstellung bei Personenbezeichnungen und verdeutlicht, dass ein sexistischer Sprachgebrauch zu falschen referenziellen Bezügen führt und weiterhin zu Aussagen, die den wissenschaftlichen Kriterien nicht entsprechen.

Der Aufsatz von Claudia Liebrand und Franziska Schößler ist nicht nur für Medienwissenschaftler von Interesse. Die Autorinnen stellen James Camerons Film "Titanic" in den Mittelpunkt

ihres Textes und verdeutlichen, dass der Regisseur zahlreiche Repräsentationen des Weiblichen in Szene setzt, um dann die Geschlechterrollen zur Disposition zu stellen. Thematisiert wird das sog. "gender-crossing" im Film, an dessen Ende die Hauptdarsteller ihre Positionen tauschen. Die weibliche Hauptdarstellerin Rose, die von den Autorinnen als eine auf ihre Defloration wartende Blumenfrau und als ein Geschöpf ihres "Bräutigam-Konstrukteurs" Cal bezeichnet wird, wird zum handlungsmächtigen und per se kulturell als männlich semantisierten Subjekt, das ihr Leben in die Hände nimmt. Der männliche Hauptdarsteller Jack hingegen wird zur schönen Leiche und stellt somit durch seinen Tod einen kulturellen Weiblichkeitstopos nach.

Thema des Beitrags von Ingelore Oomen-Welke ist die Frage nach der entstehenden Sprachbewusstheit bei Jungen und Mädchen. Sie rückt den metasprachlichen Bereich in den Vordergrund. Mittelpunkt ihres Aufsatzes ist ein Forschungsprojekt, das Sprachaufmerksamkeit und entstehende Sprachbewusstheit bei ein- und mehrsprachigen Kindern in der Migrationsgesellschaft von 1995 bis 1999 analysierte. Basis dieses Projektes waren Fallstudien, Unterrichtsdokumente und eine Feldbefragung (Leitfadeninterview in Kleingruppen) zu kindlichen Vorstellungen über Sprachen und Sprachliches. Die erhobenen Daten werden nun von Oomen-Welke sekundär auf Geschlechterdifferenzen befragt. Sie zeigt anhand von zwei der insgesamt neun Gesprächskomplexen ("Dialekt" und "Tiersprachen") das metasprachliche Interesse und die Sprachreflexionen von Jungen und Mädchen und stellt fest, dass die jeweiligen Komplexe von den Kindern mit unterschiedlichen argumentativen und methodischen Mitteln bewältigt werden. Die Jungen im Grundschulalter zeigen Interesse im Interview mitzureden, zu benennen und zu erzählen. Die Mädchen werden dadurch zwar nicht verdrängt, aber ihr Äußerungswille ist trotzdem geringer.

Abschließend sei der linguistische Beitrag von Renate Schrambke exemplarisch vorgestellt. Thema hier ist die Untersuchung der Negativbezeichnungen in den alemannischen Mundarten Südwestdeutschlands. Im ersten Teil werden die Schimpfwörter nach geschlechtsspezifischen semantischen Merkmalen geordnet und untersucht. Schrambke weist Differenzen im Schimpfwortschatz für Frauen und Männer nach und beschäftigt sich im zweiten, sprachhistorisch orientierten Teil mit der Entstehung von Schimpfwörtern infolge semantischer Verschiebungen.

Die 15 Beiträge der vorliegenden Festschrift stammen von Autorinnen und Autoren, die mit Gisela Schoenthal verbunden waren und ihr postum ihren Dank aussprechen wollten. Der Band stellt das Vermächtnis von Gisela Schoenthal in seinen thematischen Mittelpunkt und lenkt so das Augenmerk auf eine Ausnahmewissenschaftlerin.

Der Band belegt auch, dass die Gender Studies mittlerweile in alle Disziplinen Einzug gehalten haben. Die Beiträge zeigen aus unterschiedlichen Perspektiven auf, dass Weiblichkeit und Männlichkeit als symbolische Konstruktionen zu deuten sind. Ganz besonders produktiv ist neben der Interdisziplinarität der Beiträge die Tatsache, dass sich die Aufsätze nicht nur auf

einer theoretischen Basis bewegen, sondern auf politische und gesellschaftliche Konsequenzen dieser Thematik verweisen. Allein die Lektüre der hier besprochenen Aufsätze ist für jeden Gender Studies-Interessierten lohnend. Es zeigt die Aktualität, Vielfalt und Modernität des Themas auf und lädt zu einer weiteren, von der bevorzugten Disziplin abhängigen Vertiefung ein.